

# Speziell für die Rolle oder nur von der Stange?

## Branchenspezifische Software für Rollenfertiger

**Alleskönner oder doch lieber branchenspezifische Software: Wer auf der Suche nach einem passenden ERP- [Enterprise Resource Planning-] System ist, steht früher oder später genau an diesem Scheideweg. Am Beispiel der rollenfertigenden Industrie der Schweizerischen Perlen Papier AG lässt sich zeigen, wo die wesentlichen Unterschiede liegen.**

• „Die großen Namen des ERP-Markts haben fast alle einen betriebswirtschaftlichen Hintergrund, sind dann hingegen in den fertigungsunterstützenden Funktionen schwächer — wir aber verdienen unser Geld in erster Linie in den Produktionshallen“, betont Jürgen Stokowy, seit 15 Jahren bei der Perlen Papier AG (PEPA) und heute dort verantwortlich als Leiter der Logistik. „Auf der PPS-Seite jedoch haben lange Zeit die Maschinenbauer-Systeme dominiert. Da wird mehr oder weniger etwas aus verschiedenen Baugruppen und Einzelteilen zusammengesetzt. Wir hingegen haben eine Rezeptur, stellen im Vierschicht-Betrieb Papier her und schneiden es in Einzelrollen auf, d. h. wir „bauen etwas auseinander“.“

### Aus zwei mach eins

Folgerichtig hatte sich der im Kanton Luzern ansässige Perlen-Konzern für eine branchenspezifische ERP-Software entschlossen. Die bis dato selbst gestrickten Applikationen wurden von PP\_mate abgelöst, der Branchenlösung von Meinikat Informationssysteme für die rollenbasierte Industrie. Der Clou: Sowohl die PEPA als Hersteller von Zeitungsdruck- und Magazinpapieren als auch das auf die Veredlung von Folien fokussierte Schwesterunternehmen Perlen Converting AG (PECO) arbeiten seither mit derselben Software; einzig die unterschiedliche Parametrierung der beiden Mandanten ermöglicht, die in vielen Aspekten grundverschiedenen Prozesse abzubilden. Wichtigste Anforderungen sind die Spezifika der Branche und wie diese sich optimal und kostenverträglich

abbilden lassen. So gilt es bei der Mehrfachveredlung als eine zentrale Herausforderung, auch die „flüchtigen Fertigungszwischenstufen“ zu führen, ohne dafür die Produktidentifikationen zu wechseln und so deren Volumen aufzublähen.

### Die DV-Plattform bei Perlen

Das Meinikat ERP-System und seine zentralen Erweiterungen laufen auf zwei parallelen IBM OS/400-Servern, Modell 720, die im Duplex-Verfahren abgeglichen werden. Für Anfang des Jahres ist die Anschaffung einer eServer i5 Modell 520 geplant.

### Nur Rohstoffe bezahlen

Auf Seiten der Papierproduktion greift man bei Perlen auf so wichtige Funktionalitäten wie die Rohstoffbeschaffung zurück. So wird die Feuchtigkeit der angelieferten Altpapier- und Holzware gemessen, denn es ist zu vermeiden, das im Material enthaltene Wasser mitzubezahlen. Die direkte Laboranbindung des ERP ermöglicht es, gemessene und gerechnete Qualitätskriterien, wie ATRO- (absolut trockene) und LUTRO- (lufttrockene) Ware sofort in Abrechnungsfaktoren umzusetzen. Parallel dazu sorgen Prozesse, über Datenschnittstellen an Lkw-Waagen angebunden, für die Ermittlung des Nettogewichtes inklusive der Berücksichtigung ein- und ausgehender Transportbehälter.

All das führt zu sofortigen kreditrisikofaktoren, die den Lieferanten und/oder Spediteuren sofort an die Hand gegeben werden können.

### Ping-Pong mit dem Labor

Die Verzahnung mit dem Labor gehört zu den zahlreichen Highlights des ERP bei Perlen: Wenn in der Papierfabrik die als Tambour bezeichnete, mit fertigem Papier bezogene und an etwa 40 Tonnen wiegende Master-Rolle von der Maschine genommen wird, übergibt das System die Online-Daten der abgeschlossenen Produktion zur Qualitätskontrolle und Rückverfolgbarkeit direkt an das integrierte Labormodul.

Noch komplizierter sind diese Zusammenhänge bei der folienproduzierenden Schwesterfirma, aber auch hier harmonisieren Produktion und Labor perfekt. In allen Fällen lassen sich interne Zertifikate gemäß ISO 9000 sowie externe Zertifikate nach Kundenbedürfnissen erstellen.

### Das ERP als zentrale Plattform

„Es gibt kaum jemanden unter den 480 Mitarbeitern von Perlen Papier und Perlen Converting, der nicht irgendwie mit dem System in Berührung kommt“, erklärt Jürgen Stokowy. „Ob an den Maschinen in der Produktion oder im Verkauf:

Überall sieht man die grünen Monitore, die wir demnächst modulweise und dort, wo es für die Anwender sinnvoll erscheint, gegen grafikfähige Java-Clients mit Windows-Look & Feel austauschen werden.

*Fachautor: Andreas Becker*

*Lösungsanbieter: Meinikat Informationssysteme GmbH*

*Anwender: Perlen Papier AG*